

Wozu ehemedem die Kirchen in England ausser zum Gottesdienste noch gebraucht wurden

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **144 (1865)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fuhr am 14. April mit seiner Gemahlin nach Mexiko ab. Nach sechswöchiger Fahrt kam er in Veracruz an, erließ sofort die Kaiserproklamation und versprach, dem Lande, das erst zu $\frac{1}{7}$ in den Händen der Franzosen ist, einen guten Vater und in der Kaiserin eine wahre Mutter zu geben. Am 12. Juni zog der Kaiser in der alten Hauptstadt Mexiko ein und die französischen Berichte sind voll von überschwänglichem Jubel über den Empfang, den Kaiser und Kaiserin bei allen Schichten der Bevölkerung gefunden haben. Andere Berichte sagen über den Empfang des Kaisers das gerade Gegenteil. Mag dem sein, wie ihm wolle, die französische Expedition ist zu Ende, — laut bestimmten Nachrichten aus Paris wird mit Anfang 1865 der größte Theil des Heeres wieder in Frankreich sein.

Die Opfer dieser Expedition sind massenhaft. Von 43,000 Franzosen, welche nach Mexiko eingeschifft worden sein sollen, kommen nicht 20,000 zurück. Die Kosten der Expedition wurden offiziell auf 180 Millionen veranschlagt. Sie sind aber unendlich größer. Die wahren Zahlen und die wirkliche Ziffer der Opfer an Menschen wird man wohl nie, jedenfalls erst nach dem Sturze des Bonapartismus in Frankreich, erfahren. Auch die Zahl der mexikanischen Opfer kennt man noch nicht.

Wozu ehemals die Kirchen in England außer zum Gottesdienste noch gebraucht wurden.

Nicht selten loben die Alten die sogenannte „gute alte Zeit“ auf Kosten der Gegenwart dergestalt, als ob religiöser und kirchlicher Sinn mehr und mehr abnehme — und doch finden wir auch in frühern Zeiten gerade auf kirchlichem Gebiete Mißbräuche und Uebelstände, über welche die Gegenwart staunen muß. Für einmal hier ein Müsterchen, wie man das Gotteshaus vor ein paar hundert Jahren in dem kirchlich gesinnten England respektirt hat.

Im 16. Jahrhundert giengen wunderbare Dinge in den englischen Kirchen vor. Sie waren die Theater, Gerichtssäle und die Lotteriehäuser jener Tage. Aus dem J. 1592 berichtet ein Zeitgenosse, daß bei einem Besuch der Königin Elisabeth in Oxford der Gottesdienst in der Universitätskirche noch nicht beendigt war,

als man schon anfing, ein Theater für die Vergnügungen des Nachmittags herzurichten. Um dieselbe Zeit verbot der Vorstand der dortigen Universität das Rauchen in den Kirchen „wegen der zu großen Masse des Qualmes.“ Gar oft, besonders in Zeiten von ansteckenden Krankheiten, wurden die Gerichtssitzungen in den Kirchen abgehalten.

Am buntesten gieng es in der Haupt- oder Paulskirche in London zu. Das Mittelschiff war für die vornehme und elegante Welt zum Spaziergehen abgeschlossen; es war der Platz für den Austausch der Tagesneuigkeiten und täglich ein sehr besuchter Ort. Dieser mittlere Theil der Kirche hieß man gewöhnlich „Herzog Humphrey's Promenade“, nach dem Grabmonument des Herzogs Humphrey genannt, welches sich darin befand. „Mit Herzog Humphrey zu Mittag speisen“ hieß damals so viel, als aus Mangel an Geld, um ein Mittagessen bezahlen zu können, spazieren zu gehen. So oft die Königin Elisabeth mit ihrem großen Gefolge die Paulskirche besuchte, um dem Gottesdienste beizuwohnen, ward sie fast immer von zwei weißen Bären begleitet. Aber dies war nicht das Aergste. Längere Zeit diente das Schiff des Doms zum allgemeinen Durchgang für die Knechte und Mägde mit Fässern, Brodförben u., beladene Maulesel, Pferde und andere Thiere zogen unaufhörlich von der einen Thür zur andern, den Marmorboden mit Stroh, Abfall und Schmutz aller Art bestreuend. Durch die hohen Flügel des Doms klang Rossgewieher und auf den Bänken im Chöre schnarchten Trunkenbolde. An die Säulen wurden Zedel angeklebt und an einer bestimmten Thür stellten sich die Dienstboten ein, welche einen Dienst suchten. Auch die Advokaten hatten ihre Plätze, wo sie ihre Geschäfte mit ihren Kunden abmachten. In den Seitengängen standen die Geldjuden, und das Taufbecken ward als Geldkassette benutzt. Der Lärm war sehr groß, und während in einem Theile des Doms die Orgel ertönte und man das Wort Gottes verkündigte, wurde in dem andern geflücht, geschworen und betrogen.

Hüte dein Haus, aber nicht dein Bett;
Dies macht dich mager und jenes fett.